

2. Zur Geschichte und Kultur der römischen Rheinlande. Von Dr. J. Asbach, Königlicher Gymnasialdirector. Mit einer Karte. Berlin (Weidmann'sche Buchhandlung). 1902. 8^o. VI und 68 S. — M. 1.80.

Dieses Schriftchen ist eine Zusammenfassung und Bearbeitung einzelner Vorträge, die der Verfasser an den Stätten seiner Wirksamkeit als Gymnasialdirector, zu Prüm in der Gesellschaft für Altertumskunde, zu Düsseldorf im Geschichtsverein, gehalten und in kürzerer Fassung auch in der Kölnischen Zeitung veröffentlicht hat. Damit ist gegeben, dass sich die Schrift nicht ausschliesslich an die richtet, die an der gelehrten Erforschung des römischen Rheinlands teil haben, sondern ebenso an weitere Kreise, an die Gebildeten im Rheinlande, die der Zeit, wo die erste geschichtliche Kunde von diesem Lande uns entgegentritt und die römische Kultur mit all ihren Denkmälern dem Lande ein unverwischbares Gepräge aufdrückte, ihr Interesse widmen.

Das erste Kapitel spricht über die gallisch-römische Mischkultur, wie sie sich äussert in der Sprachmischung, Gottesverehrung (wo der Mithraskult, der Matronendienst und der Totenkultus besondere Beachtung finden), dann in der Kunsttätigkeit, besonders bei den Grabdenkmälern, beim Hausbau und im Kunstgewerbe; weiter wird hier noch der Tracht, des Fuhrwesens, der Ackerwirtschaft und der angebauten Fruchtarten gedacht. Das zweite Kapitel entwirft eine Skizze des damaligen Trier. Im dritten Kapitel wird über die von Trier nach der Eifel hin ausstrahlenden Heerstrassen gesprochen, ferner über die Trümmer der ungeheuren römischen Wasserleitung, die das Wasser aus der Gegend von Nettersheim nach den Rheinstätten hinleitete. Das folgende Kapitel behandelt das römische Köln, die Geschichte seiner Anfänge und seiner Schicksale im ersten Jahrhundert, seiner Erhebung zur Kolonie und seiner Umschliessung mit Mauern. Ein besonderes Interesse darf das fünfte Kapitel, der rheinische Festungsgürtel, beanspruchen; in diesem Kapitel sucht der Verfasser, gestützt auf die zahlreichen Ausgrabungen der letzten Jahre, den einheitlichen Plan in der Anlage der Grenzbefestigungen am Rheine aufzudecken. Dies Kapitel gibt aber zugleich einen Einblick in die am Rheine damals dominierende militärische Kultur im ersten Jahrhundert. Ueber den im zweiten Jahrhundert eintretenden völligen Umschwung in den Militär- und Befestigungsverhältnissen an der Grenze bis zum Einbruch der Franken belehrt das letzte Kapitel. Besondere Erwähnung verdient die beigegebene genaue Zeittafel; ebenso dankenswert ist der Versuch einer Karte der römischen Rheinlande um 100 nach Christus.

Die Verlagsbuchhandlung hat das Werkchen passend mit Clichés der Porta Nigra und der Igeler Säule, den sprechenden Zeugen der römischen und der gallischen Kultur, ausgestattet.

So bietet diese Schrift für den Fachmann einen Ruhepunkt, von wo aus er die bisher durch die Forschung gewonnenen sicheren und wahrscheinlichen Ergebnisse und die noch auszufüllenden Lücken, auf die hier öfter hingewiesen wird, überblicken kann, für den Nichtfachmann eine gut verständliche Einführung in die Resultate und die Probleme der Forschung.

Düsseldorf.

Rudolf Weyand.

3. Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier. Mit 143 Abbildungen. Von Prof. Dr. Felix Hettner. Zum 25jährigen Bestehen des Provinzialmuseums herausgegeben im Auftrag des Provinzialausschusses der Rheinprovinz. Trier 1903. Kommissionsverlag der Fr. Lintzschens Buchhandlung in Trier.

Über Inhalt und Wert dieses Führers kann man sich kurz fassen: mustergiltig durch Genauigkeit und Klarheit der Beschreibungen, durch Güte und Reichtum der

Abbildungen, durch die Umsicht mit der die einzelnen Gegenstände historisch verstanden und eingeordnet sind, wird dieses dem Tagesgebrauch bestimmte Heft weit über seinen nächsten Zweck hinaus die heimischen Altertumsstudien fördern. Aber ängstlich vermeidet der „Führer“ mehr zu scheinen als er ist und sein darf. Das Trierer Museum ist satzungsgemäss der Sammelplatz für die Denkmäler des Regierungsbezirks Trier. Es hat nicht die Aufgabe, in seinem Bestand ein Gesamtbild der rheinischen oder gar der deutschen Kulturentwicklung vorzuführen — dies höchste muss dem Röm.-germ. Centralmuseum in Mainz vorbehalten bleiben. Es ist deshalb nicht berechtigt, wenn man Anstoss daran genommen hat, dass in Trier die römischen Altertümer 20 Säle füllen, die vorrömischen nur 2, die fränkischen nur einen. Wem dieser Zustand nicht gefällt, der muss mit der Geschichte rechten, nicht mit Menschen. Denn er entspricht klar der historischen Tatsache, an der auch die glücklichsten noch zu erhoffenden prähistorischen Funde nichts ändern können, dass die Treverer in vorrömischer Zeit Barbaren mit einer bescheidenen Lebenshaltung waren, dass in fränkischer Zeit Trier ein Bischofssitz war wie hundert andere Städte, dass es aber in römischer Zeit in fast üppigem Aufblühen seinen vollen Anteil empfing an einer Weltkultur und schliesslich kaiserliche Residenz wurde. Wenn der „Führer“, indem er von 146 Seiten 114 für Erläuterung der römischen Altertümer verwendet, diesen bekannten Tatbestand jedem Besucher des Museums in epigrammatischer Schärfe ins Gedächtnis ruft, so ist das nicht sein letztes Verdienst.

Wenn wir trotz aller dieser Vorzüge das Buch nur mit tiefer Wehmut zur Hand nehmen können, so ist's, weil aus ihm Felix Hettner zum letzten mal zu uns redet. Nur 7 Bogen des „Führers“ waren gedruckt, das Manuscript noch nicht vollständig abgeschlossen, „als Hettner am 11. Oktober 1902 in später Abendstunde sein Museum verliess, um nicht mehr dahin zurückzukehren“; H. Lehner haben wir für die sorgsame und pietätvolle Fertigstellung und Herausgabe zu danken.

Eine tiefe, ehrliche Trauer ist bei der Nachricht von Hettners Tod, man darf sagen, durch alle Provinzen des römischen Reiches gegangen. Aber wir „Altertumsfreunde im Rheinland“ haben doch noch besondere Ursache, seiner in Wehmut und Dankbarkeit zu gedenken. In unsern „Jahrbüchern“ sind seine ersten selbständigen und zum Teil grundlegenden Berichte und Untersuchungen erschienen und als er neben unsere „Jahrbücher“ mit glänzendem Organisationstalent seine „Westdeutsche Zeitschrift“ setzte, als er dadurch die ältere Schwester zwang, aus ihrem vielleicht etwas allzubehaglichen Stilleben sich aufzuraffen, um mit der jüngeren Genossin „in gleichem Schritt und Tritt“ den höchsten wissenschaftlichen Zielen zuzustreben, da hat er unserem Verein vielleicht den grössten Dienst geleistet, der ihm damals überhaupt geleistet werden konnte. Nicht nur der dies schreibt, sondern jeder rheinische Altertumsfreund hat in Hettner einen „Kameraden“ verloren, „einen besseren findest du nicht“. Wir werden ihn nie vergessen. Aber dauernder als alles menschliche Erinnern wird das Werk seines Lebens für ihn zeugen, dem dieser „Führer“ gewidmet ist — das Trierer Provinzialmuseum.

Bonn a. Rh.

G. Loescheke.